

# Die historischen Druckgrafikbände der Albertina

Digitalisierung und Grundlagenforschung

*Das Interview mit Ursula Drahoss führte Anja Grebe, Universitätsprofessorin für Kulturgeschichte und Museale Sammlungswissenschaften und Leiterin des Zentrums für Kulturen und Technologien des Sammelns an der Universität für Weiterbildung Krems.*



Historische Druckgrafikbände der Albertina. © CastYourArt, 2022

Ursula Drahoss MA ist Kunsthistorikerin und ist seit 2017 wissenschaftliche Mitarbeiterin in einem Digitalisierungsprojekt der Albertina. Im Rahmen dieses Projekts werden die historischen Druckgrafikbände (sog. Klebebände) der Albertina wissenschaftlich erschlossen und digitalisiert. Der Schwerpunkt der Forschung von Ursula Drahoss liegt dabei auf der österreichischen Kunst des 19. Jahrhunderts. In ihrer laufenden Dissertation an der Universität Wien behandelt sie Strategien der Bilderrfindung und die Popularisierung von Kunst im 19. Jahrhundert am Beispiel des spätromantischen Malers und Zeichners Moritz von Schwind (1804-1871). Betreut wird die Arbeit von Univ.-Doz. Dr. Werner Telesko (ÖAW).

*Die Albertina besitzt 1.436 historische Klebebände mit mehreren Hunderttausend Druckgrafiken – bereits vom Umfang her wohl*

*der größte derartige Bestand weltweit. Woher stammen diese Bände, wann sind sie zusammengestellt worden und was weiß man über ihre Schöpfer bzw. Auftraggeber?*

Die Druckgrafikbände der Albertina sind einzigartig: 749 Bände stammen aus der Sammlung Herzog Alberts von Sachsen-Teschen (1738-1822), 687 aus der ehemaligen kaiserlichen Hofbibliothek, darunter die Bände des Prinzen Eugen von Savoyen (1663-1736). Die Sammlung von Herzog Albert wurde im 18. Jahrhundert zusammengestellt. Der genuesische Kunstkenner Giacomo Conte Durazzo wirkte hier als Berater. Auch Adam von Bartsch (1757-1821), Kupferstecher, Grafikenkenner und Kustos der Grafiksammlung der Hofbibliothek, war ein Vertrauter in Ankaufs- und Katalogisierungsfragen. Bartsch hatte sich durch ausgedehnte Aufenthalte in Paris, Brüssel und den Niederlanden sowie



Christuskopf - Sebald Beham nach Albrecht Dürer, Holzschnitt, 1. Hälfte 16. Jahrhundert (Inv. Nr. D/1/21/38) als Auftakt eines Klebebands. © Albertina, Wien

durch das Studium der dortigen Sammlungen gründliche Kenntnisse der Druckgrafik vieler Länder angeeignet.

Am Aufbau der Bände des Prinzen Eugen war die Grafikerfamilie Mariette beteiligt. Nach dem Tod des Prinzen 1736 wurden die Bände von Kaiser Karl VI. für die Kupferstichsammlung der Wiener Hofbibliothek erworben. Ab 1791 leitete Adam von Bartsch die Hofbibliothek, er befasste sich mit der Sammlung und erweiterte die Bestände. Die Bände bildeten dabei die Grundlage für sein mehrteiliges Werkverzeichnis „*Le Peintre Graveur*“, welches das druckgrafische Œuvre von rund 500 Künstlern auflistet. Die Albertina verwahrt die Werkverzeichnisse in ihrer Bibliothek. Sie stellen bis heute ein wichtiges Referenzwerk zur Druckgrafik dar und werden als „*The Illustrated Bartsch*“ seit 1978 in einem illustrierten englischsprachigen Nachdruck herausgegeben.

*Was beinhalten die Druckgrafikbände? Welche Künstler:innen sind vertreten? Und gibt es eine bestimmte Systematik?*

Wir haben uns bei dem Forschungs- und Digitalisierungsprojekt mit der Druckgrafiksammlung Herzog Alberts befasst, die erst nach seinem Tod 1822 in Bände montiert wurde. Sie beinhalten Druckgrafiken verschiedener Künstler:innen vom 15. bis 19. Jahrhundert. Spannend ist die Entwicklung der Systematik. Zunächst bewahrte man Alberts Druckgrafiken lose in Kassetten auf, ab

1827 änderte Franz Rechberger, der damalige Direktor der Albertina, die Systematik. Sämtliche Druckgrafiken wurden aus den Kassetten entnommen und in Klebebände montiert. Man ordnete die Bände nach geografischen Schulen. Rechberger verwendete den Begriff der „Schule“ im Sinne von Adam von Bartsch. Dieser ging nicht mehr von stilistischen Merkmalen aus, wie es noch im 18. Jahrhundert üblich war, sondern von der Herkunft und dem Wirkungsort der Künstler. Die Bände sind innerhalb der jeweiligen Schule immer in drei Sektionen eingeteilt. In Bänden der ersten Sektion findet man Druckgrafiken, die als originäre Leistung der damaligen Kupferstecher galten. In der zweiten Sektion findet man Druckgrafiken, die nach Bildern bzw. Vorlagen anderer Künstler gestochen wurden. Die dritte Sektion ist eine Technik-Kategorie, sie umfasst nur Radierungen. Ein kleiner Teil wurde nicht in Bände montiert. Diese Druckgrafiken werden noch heute als eine Art Lose-Blatt-Sammlung unter der Bezeichnung „Alte Aufstellung“ in Kassetten verwahrt.

Die Systematik der Prinz Eugen-Bände ist etwas anders. Sie erfolgt nach Kunstregionen und innerhalb dieser chronologisch nach Malern und Stechern. Zudem gibt es Œuvrebände von einzelnen Künstlern, die in sich thematisch geordnet sind. Sie beginnen immer mit biblischen Darstellungen und enden mit profanen Themen. Es gibt auch ein Ordnungssystem der Bände nach Sachgebieten (Historisches, Geografie, Ornamentik,

naturwissenschaftliche Stiche) sowie die Kategorie Galeriewerke, das sind Reproduktionen von ganzen Kunstsammlungen. Die Bände sind grundsätzlich Ausdruck eines der Aufklärung verpflichteten Wissensverständnisses. Heute verfolgt eine Enzyklopädie zwar weiterhin den Anspruch, die „Summe des menschlichen Wissens in möglichst großer Vollständigkeit bereit zu stellen“ (Faulstich 2011), denken wir an Wikipedia, jedoch hat man die Vorstellung einer geschlossenen Systematik aufgegeben.

*Als Besucher:in der Albertina – ob in den Ausstellungen, im Studiensaal oder der Online-Sammlung –, ist man gewohnt, Grafiken als Einzelblätter vor sich zu haben. Was macht die Besonderheit der Klebebände im Vergleich zum Einzelblatt aus?*

Sicherlich ist das Ordnungssystem der Bände eine Besonderheit. Man hat eine thematische Zusammengehörigkeit der Druckgrafiken innerhalb der Bände vor sich. Wenn es das Format zuließ, wurden Druckgrafiken auch nebeneinander auf einer Klebebandseite montiert; man kann Werke miteinander vergleichen. Manche Bände zeigen den Entstehungsprozess einer Druckgrafik. In deinem Aufsatz über Albrecht Dürers „Kunstbücher“ und die Anfänge des Catalogue raisonné im *Marburger Jahrbuch* 2012 hast du sogar über ästhetische Merkmale in Sammlungsstrukturen gesprochen, also die Art und Weise wie Druckgrafiken montiert wurden.

*Als Sammlungsforscherin interessiert mich ganz besonders die folgende Frage: Welche Bedeutung haben die Klebebände im Hinblick auf die Sammlungsgeschichte – sowohl der Albertina als auch der Druckgrafik allgemein?*

Die Druckgrafikbände der Albertina stellen das dar, was man ein „historisch gewachsenes System“ nennen kann. Über Jahrhunderte hinweg haben verschiedene Akteure die Sammlung aufgebaut, verwaltet und ihr Wissen darüber in theoretischen Konzepten, Verzeichnissen und Zettelkatalogen festgehalten. Die einzelnen Bände spiegeln sowohl die Struktur ihrer jeweiligen Entstehungszeit wider als auch spätere Veränderungen. Die Bedeutung der Bände änderte sich im Laufe der Zeit, sowie sich auch die Maxime im Umgang mit der Druckgrafik änderten. Galten beispielsweise die Bände Herzog Alberts im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts als „eigentliche Kupferstichsammlung“ des Hauses, so war das 1920 nach der Verstaatlichung in Österreich ganz anders. Die Albertina übernahm zu diesem Zeitpunkt die Bände aus der ehemaligen Hofbibliothek. Durch die Zusammenlegung der beiden Bestände verdoppelte sich der vorhandene Druckgrafikbestand und man

begann, Dubletten aus den Bänden zu entnehmen und zu veräußern. Damit finanzierte man Neuankäufe. Bei einzelnen Bänden zerstörte man sogar die ursprüngliche Systematik. Auffällig ist etwa das Fehlen der ersten Bände der „Deutschen Schule“. In ihnen war die Druckgrafik Albrecht Dürers aufbewahrt. Im Falle Dürers wurden die Blätter in der Zwischenkriegszeit entnommen und einzeln montiert. Einige aufgelöste Bände befinden sich noch im Archiv der Albertina. Andere dagegen wurden weitergegeben, so zum Beispiel an den Sammler Frits Lugt. Heute sind diese geleerten Bände in der Fondation Custodia in Paris als Aufbewahrungsalben im Einsatz.

*Seit 2017 beschäftigt sich die Albertina in einem eigenen Forschungs- und Digitalisierungsprojekt mit den Klebebänden. Worum geht es in dem Projekt, wer ist darin involviert und was ist der voraussichtliche Zeitrahmen?*

Das Projekt entstand auf Grund konservatorischer Überlegungen, da durch die Digitalisierung der oftmalige Zugriff auf die Originale minimiert und der langfristige Erhalt der Bände für die Nachwelt garantiert werden kann. Die Schirmherrschaft haben Generaldirektor Prof. Dr. Klaus Albrecht Schröder, und Mag. Mia Metzler, die neue Leiterin der Sammlungsdienste der Albertina, hat die Verantwortung über das Projekt. Meine Aufgabe ist die wissenschaftliche Erschließung der Bände, die ich gemeinsam mit Mag. Florian Brunner durchführe. Wir orientieren uns bei dem Projekt an Arbeitsprozessen der Digitalisierung in Bibliotheken. Der Band wird in seiner Buchform erfasst und seitenweise, einschließlich der Leerseiten, gescannt. Auf Grund der Anzahl der Bände war klar, dass sich eine Tiefenerschließung als zu zeit- und kostenintensiv darstellt. Wir haben uns daher für eine Massenerschließung entschieden, um in einem definierten Zeitraum möglichst viele Bände mit den Basisdaten zu erfassen. Im Sommer 2024 werden alle 749 Bände Herzog Alberts digital erfasst und auf Sammlungen Online der Albertina abrufbar sein. Über Vor- und Nachteile der digitalen Massenerschließung im Museum habe ich im Februar 2023 bei der Tagung „Digital ist besser? Sammlungsforschung im digitalen Zeitalter“ des Forschungsverbunds MWW an der Klassikstiftung Weimar gesprochen. Heute tendiert man beispielsweise häufig eher zu einer Auswahl in der Digitalisierung und weniger zur Massenerschließung, da man ja auch die Langzeitarchivierung der Digitalisate mitbedenken muss.

*Auch wenn das Projekt noch nicht abgeschlossen ist: Was sind bislang die wichtigsten Erkenntnisse und hast Du unter den Funden persönliche „Highlights“?*



Ursula Drahoß bei der Arbeit mit den historischen Klebebänden in der Albertina. © CastYourArt, 2022

Ich habe mich mit einer Spezialsammlung von 220 Bänden befasst, in denen ausschließlich Druck- und Reproduktionsgrafiken von österreichischen Künstler:innen aus dem 19. Jahrhundert montiert sind. Die Bände kamen 1920 von der Hofbibliothek an die Albertina. Für mich als Dissertantin war der Moritz von Schwind-Band interessant, der seltene Druck- und Reproduktionsgrafiken des Künstlers umfasst, sowie die gesamte Struktur der Spezialsammlung. Eine Besonderheit sind auch die historischen Verzeichnisse mit handschriftlichen Vermerken. Sie lassen Rückschlüsse auf den Aufbau dieser Sammlung zu: Ab 1871 wurden Grafiken aus der Sammelkategorie „Deutsche Schule“ entnommen und einer neu geschaffenen Kategorie „Österreichische Künstler des 19. Jahrhunderts“ zugeordnet. Sie galt als geschlossenes bzw. repräsentatives Ensemble für die Österreichische Kunst des 19. Jahrhunderts und wurde dem damaligen Publikum der Albertina vorgelegt.

*Ein zentraler Bestandteil des Projekts ist die vollständige Digitalisierung und damit Zugänglichmachung der Druckgrafikbände. Wie sehen die einzelnen Schritte aus, was ist der Stand und was sind, angefangen mit der enormen Größe und Anzahl der Bände, die Herausforderungen bei diesem Vorhaben – auch*

*im Hinblick auf die bisherige Struktur der Sammlungen Online der Albertina?*

Aktuell sind rund 670 Bände über Sammlungen Online der Albertina abrufbar. Doch bevor ein Band online gehen kann, werden mehrere Arbeitsschritte durchgeführt. Vor dem Scan wird jeder Band von einer Restauratorin durchgesehen, dann folgen die Inventarisierung und das Scannen im Fotostudio der Albertina. Ausgehend vom obligatorischen Scan jeder einzelnen Seite eines Bandes erfolgt die inhaltliche Erschließung, die stufenweise ablaufen kann. Die erste Stufe ist eine Massenerschließung, um in einem definierten Zeitraum möglichst viele Bände mit den Basisdaten zu erfassen. In diesem Stadium befinden wir uns jetzt. Die zweite Stufe findet außerhalb des Projekts statt und ist anlassgebunden: Wenn beispielsweise eine Druckgrafik für eine Ausstellung bereitgestellt wird, werden die über die Basiserschließung hinausgehenden Informationen hinzugefügt.

Eine Herausforderung liegt darin, dass in größeren Institutionen wie der Albertina die Digitalisierung in den Arbeitsbereich „Inventarisierung und Katalogisierung der Sammlungsbestände“ fällt und primär als Hilfsmittel der Sammlungsverwaltung gilt. Durch diese

konkrete Zuordnung in einen einzigen Bereich wird die Digitalisierung (leider) völlig losgelöst von den weiteren Aufgaben eines Museums durchgeführt. Bis jetzt hat man die Bestände inventarisiert und Grundinformationen in die hauseigene Datenbank des Museums eingetragen, die dann über Sammlungen Online für Externe abrufbar werden. Doch damit hat man sicherlich noch nicht das Potenzial von Online Sammlungen ausgeschöpft.

*Die Klebebände werden als eigene „Sammlung“ unter den Sammlungen Online des Museums geführt. Hier sind jedoch keine Volldigitalisate der Bände, sondern Scans der einzelnen Seiten mit Druckgrafiken zu finden. Wäre es nicht wünschenswert, auch die ganzen Bände digital zugänglich, durchblätterbar und durchsuchbar zu machen – ähnlich wie wir dies von anderen Buchdigitalisaten kennen?*

Viele Museen überlegen, wie die enormen Datenmengen, die man produziert, so transferiert werden, dass sie auch einen Mehrwert für andere darstellen. Manchen Museen reicht es, wenn ihre Bestände einfach ins Netz gestellt werden; andere haben wiederum den Anspruch, dass ihre Online-Datenbanken an der musealen Kernaufgabe der Vermittlung teilhaben. 2017 begann beispielsweise die Graphische Sammlung in Kassel ihr Digitalisierungsprojekt. Sie verzeichnet 50 Bände, die aus der ehemaligen Bibliothek des Kurfürsten Wilhelm I. (1743-1821) stammen. In Kassel setzte man auf eine Online-Präsentationsform, die sowohl die Ansicht von Einzelobjekten als auch ein virtuelles Durchblättern ermöglicht, um ein Buch-„Feeling“ erlebbar zu machen.

*Wo siehst Du im Hinblick auf die kunsthistorische Forschung, Lehre, aber auch die Kunstvermittlung die besonderen Potenziale bei der Beschäftigung mit den Druckgrafikbänden und der Nutzung der Daten und Digitalisate?*

Mittlerweile entwickeln viele Forschungseinrichtungen Empfehlungen oder Richtlinien, wie Daten sinnvoll organisiert werden können, damit sie leicht gefunden und vor allem nachnutzbar sind. Als Voraussetzung für eine gute Online-Sammlung braucht es eine gute Datenerfassung. Wenn Informationen digital gut organisiert werden, lassen sich Suchanfragen in Datenbanken mit präzisen Ergebnissen generieren. Zudem ist es notwendig, technische Vorkehrungen zu treffen, die eine Weiterverwendung der Daten unterstützen. Die Albertina ist beispielsweise ein wichtiger Provider für die Online-Plattform Europeana. Die Bände sind hier gemeinsam mit Werken von europäischen Sammlungen abrufbar und können so neue Zusammenhänge sichtbar machen. Darüber hinaus bietet die Europeana auch die Aufnahme von Einzelwerken in virtuellen

Ausstellungen an. Gerade für Druckgrafikbände, die aus konservatorischen Gründen nur eingeschränkt zugänglich sind und nur für kurze Zeit im Licht der Öffentlichkeit stehen können, bieten solche Online-Portale eine wichtige Präsentationsform.

*Zum Abschluss die Frage: Ist geplant, die Klebebände und die Projektergebnisse auch in einer Ausstellung in der Albertina oder in anderen Formaten zu präsentieren?*

Mir war es besonders wichtig, ein Konzept für sowohl Digitalangebote als auch für analoge Führungen auf der Basis von Projektergebnissen auszuarbeiten. Dank Mia Metzler sind nun auch exklusive Blicke hinter die Kulissen der Albertina möglich. Die Kolleginnen der Kunstvermittlung, Danaé Ioannou-Naoum und Doris Jagersbacher-Kittel, haben das Konzept finalisiert. Man kann also schon Führungen zu den historischen Sammelbänden buchen!

Zudem gibt es einen großartigen Film von Wolfgang Haas und „CastYourArt“ zum Forschungs- und Digitalisierungsprojekt, der unter dem Titel „(Un)Discovered – Die historischen Sammelbände der Albertina“ unter anderem über den YouTube Channel der Albertina zu sehen ist. Was nur wenige wissen: Für die aktuelle Ausstellung „Dürer, Munch, Miró. The Great Masters of Printmaking“ (Albertina, 27.01.-14.05.2023) wurden die berühmten Stiche von Claude Mellan und Hendrick Goltzius aus den Bänden Herzog Alberts entnommen, um sie zu präsentieren. ■

Sammlungen Online der Albertina (mit Rubrik „Klebebände Zeichnungen und Druckgrafik“): <https://sammlungenonline.albertina.at/>

Film „(Un)Discovered – Die historischen Sammelbände der Albertina“: [https://www.youtube.com/watch?v=\\_1e9t\\_b1560](https://www.youtube.com/watch?v=_1e9t_b1560)

Informationen zum exklusiven Führungsangebot zur Historischen Klebebandsammlung im Studiensaal der Albertina: <https://www.albertina.at/besuch/programm/besichtigung-historische-sammelbaende/>

Informationen zur Ausstellung „Dürer, Munch, Miró. The Great Masters of Printmaking“ (Albertina, 27.1.-14.5.23): <https://www.albertina.at/ausstellungen/duerer-munch-miro-the-great-masters-of-printmaking/>